

# Pomona - Das Wallis im Hosensack

---

[new.rro.ch/story/auf-schneeschuhtour-im-loetschental-von-wolfskoeder-purzelbaeumen-und-virtuellen-medailles/53732](https://www.new.rro.ch/story/auf-schneeschuhtour-im-loetschental-von-wolfskoeder-purzelbaeumen-und-virtuellen-medailles/53732)



Wanderleiter Kari Henzen geht voran: Die Zivilisation ist nah und doch so weit weg.

Quelle: pomona.media

Sport und Freizeit

## **Auf Schneeschuhtour im Lötschental: Von Wolfsköder, Purzelbäumen und virtuellen Medaillen**

---

Alban Albrecht

Teilen

Anfang Februar auf der Lauchernalp. Wanderleiter Kari Henzen empfängt die Gruppe – fünf befreundete Ehepaare aus dem Raum Bern. Mittleres Alter, alle gut gelaunt und gespannt auf das, was sie an diesem Tag erwartet. Die Schneeschuhtour war für Montag geplant, wegen Schneefall und Wind war die Durchführung nicht möglich gewesen. Die Verschiebung um zwei Tage hat sich gelohnt: Keine Wolke hängt über den Bergen, es ist ein herrlicher Wintertag mit angenehmen Temperaturen.

Die Schneeschuhe stehen in Reih und Glied im Schnee, jede(r) kann sich ein Paar fassen. Einsteigen, die Schuhlänge fixieren und vorne festziehen. Bei den Bindungen hat in den letzten Jahren eine grosse Entwicklung stattgefunden. Früher wars oft ein «Krampf» gewesen, oft ist man während des Laufens wieder rausgerutscht. Mittlerweile ist es weit bequemer geworden.

Kari Henzen hat 2006 die Ausbildung zum Wanderleiter absolviert, da gabs auch ein Modul fürs Schneeschuhlaufen. «Ich liebe es, in der Natur unterwegs zu sein und schätze den Kontakt zu den Menschen. Auf den Touren gibt es immer wieder interessante Kontakte und spannende Gespräche», sagt Kari Henzen. Beruflich war er für die Seilbahnbaufirma Garaventa in der ganzen Welt unterwegs. Heute ist er pensioniert und führt das ganze Jahr über Gruppen in die Lötschentaler Natur.

Mit seinen Instruktionen hält sich Kari Henzen bewusst zurück. «Ein bisschen breit laufen, ihr könnt euch fühlen wie Cowboys pardon Cowgirls», sagt Kari Henzen zur Technik des Schneeschuhlaufens. Er verteilt die Lawinenverschüttetensuchgeräte (LVS), «denn wir werden auch abseits der markierten Pisten unterwegs sein» – und los gehts.

Zum Warmwerden führt die Tour zunächst auf der Strasse runter. Ideal, um sich an die ungewohnten Geräte zu gewöhnen. Man kann auch noch nebeneinander laufen und ein bisschen plaudern. In einem Fall hat sich die Bindung gelöst, Kari ist zur Stelle und fixiert die Bündel: Diesmal wirds halten.

Silvia Rauch Tannast ist im Lötschental aufgewachsen. Sie lebt heute im Raum Bern, kommt aber in den Ferien immer wieder gern in ihre Heimat zurück. In den Sportferien schliessen sich vermehrt auch befreundete Ehepaare an, jedes Jahr werden es mehr. Das hat sich zu einer schönen Tradition entwickelt. «Schneeschuhlaufen ist mal was ganz anderes. Man ist in der Gruppe unterwegs, hat aber trotzdem Momente, in denen man völlig für sich allein ist und die Natur von einer anderen Seite geniessen kann», sagt Silvia Rauch Tannast, die die Tour organisiert hat.

In der Zwischenzeit hat die Gruppe den Weiler «Fischbiel» erreicht. Hier haben sich vor Jahrzehnten finanzstarke Engländer niedergelassen, sogar der Bau eines Grand Hotels war geplant. Nach der Erdölkrise sank der Wert des Pfunds empfindlich – das war das Ende der Träume.

## **Von Lärchenharz und Wolfsflechte**

---

Der Weg wird schmaler und steigt nun langsam an. Auf Kari Henzens Stirn zeigen sich erste Schweissperlen. Letzte Gelegenheit, um die Jacke im Rucksack zu verstauen. Die Stimmen werden leiser, jeder konzentriert sich zunehmend auf sich selbst.

«Zwischendurch muss man auch mal ganz bewusst den Kopf heben, damit man auch etwas vom Panorama mitbekommt. Ist ja wirklich herrlich heute», sagt Silvia Rauch Tannast. Sonne, einfach nur Sonne.

Kari Henzen hält bei einem alten Lärchenbaum. Er erzählt, dass die berühmtesten Maler im Mittelalter auf das Harz angewiesen waren, das man – auch in unserer Region – von Lärchenbäumen gewonnen hatte. Dann zeigt er auf die Wolfsflechte auf der Rückseite des Stamms. Mit dieser wurden früher Fuchs- und Wolfsköder vergiftet. Der Wolf stirbt innerhalb von 24 Stunden qualvoll. «War das im Lötschental auch der Fall?», will ein Teilnehmer wissen. «Bekannt ist das nur von Skandinavien», so die diplomatische Antwort von Kari Henzen.

Im Weiler «Biel» ist es Zeit für eine Zwischenverpflegung. Und eine kleine Auflockerung – einen Slalom. Die Teilnehmer werden in zwei Teams aufgeteilt, die gegeneinander antreten und versuchen, den abgesteckten Parcours so schnell wie möglich zu absolvieren. Die Verlierer sprechen von einer unfairen Kurssetzung, verzichten aber auf einen Protest. Kari Henzen kann die Medaillen verteilen – natürlich nur virtuell. Der Stolz ist trotzdem gross...

Nach einem Apéro führt die Tour weiter: auf offenem Gelände zum Steineggagrat. Es bietet sich ein schöner Blick zur Lauchernalp. Die Zivilisation ist so nah und doch so weit weg. Omikron ist weit weg, das Büro und all die Sorgen sind weit weg. Schneeschuhe tragen uns an Orte, die sonst im Winter nicht erreichbar wären und die ganz einfach wunderschön sind.

Am Wochenende hatte es nochmals geschneit, allerdings nur wenig und der Schnee hat sich aufgrund der Wärme schon ziemlich verfestigt. Tiefer Pulverschnee wäre schöner, weil man dann mit den Schneeschuhen so schön einsinken würde, aber auch anstrengender. Lisa Szemkus war zwar schon öfters auf Schneeschuhen unterwegs, aber ausschliesslich auf präparierten Pfaden. «Ich kenne mich nicht aus in der Gegend und kann auch die Lawinensituation nicht einschätzen. Allein würde ich nie abseits der Pisten gehen. Aber unter kundiger Leitung macht das Spass. Es ist wunderschön und auch nicht zu anstrengend», sagt Lisa Szemkus. «Man gewöhnt sich schnell an die Dinger.»

## **Der eine oder andere Überschlag sorgt für Gaudi**

---



Den Hang runter kommen die unterschiedlichsten Techniken zum Einsatz.

Auf dem steilen Abstieg zum Milibach ist dann der Spassfaktor garantiert. Jede(r) kann ihre/seine Spur wählen. Die unterschiedlichsten Techniken kommen zur Anwendung. Einige versuchen, in den langen Ausfallschritt zu rutschen, andere «trippeln» mit schnellen Schritten und natürlich gibts auch den einen oder anderen Überschlag – sehr zum Gaudi der anderen.

Jedes Jahr verlieren in der Schweiz zwei Schneeschuhwanderer wegen Lawinen ihr Leben. An den offiziellen Touren liegt das nicht. Diese durchlaufen ein strenges Prüfverfahren, nach Kriterien wie Wild- und Naturschutz sowie Sicherheit. Doch manche Berggänger verlassen die beschilderten Schneeschuhwege, wollen mehr. Mehr Nervenkitzel. Was nicht immer gut ausgeht.

Kari Henzen hingegen nimmt Rücksicht. Auf den Aufstieg zur Weritzalp hat er wegen Lawinengefahr verzichtet und der Schlusssaufstieg zur «Arbegga» wird einzeln zurückgelegt, mit gehörigem Abstand.

Der Schnee knirscht unter den Aluschuhen. «Die Akustik ist schön, man läuft fast wie in eine Trance hinein. Ich glaube, ich hätte noch eine Stunde weiterlaufen können», sagt Lisa Szemkus, unmittelbar nachdem sie oben angekommen ist.

## Eine Konkurrenz zum Skifahren?

---

Es gibt Stimmen, die vermuten, dass das Schneeschuhwandern über kurz oder lang das Skifahren verdrängen wird. Auf dem Weg hinunter zur Bergstation der Luftseilbahn tauchen wir wieder in die Zivilisation ein. Das macht deutlich: So weit ist man im Lötschental noch lange nicht, aber die Nachfrage steigt auch hier. Ein interessantes Zusatzangebot ist es auf alle Fälle.

Die Teilnehmer ziehen denn auch ein positives Fazit. «Ich finde es spannend, wenn man während der Woche das Sportgerät wechseln kann, wenn man nicht ausschliesslich mit Skis oder Snowboard auf den Pisten unterwegs ist, sondern auch mal etwas anderes machen kann, wie etwa Schneeschuhlaufen. Die Abwechslung macht es aus», sagt Silvia Rauch Tannast. Und sie ist sicher: «Wir machen das wieder...»

Publiziert am 24.02.2022,14:00